



berächtlich als Einigungsdrummeleer\* markieren, die hoffentlich endgültig überwunden sei. — so zeugt dies von einem völligen Unvermögen, die ernste Situation zu verstehen, das nur durch einen grenzenlosen Haß gegen die Gewerkschaftsverbände übertroffen wird. Die Arbeiterführer, die sich lieber den Anarchisten an den Hals werfen, als ihre Verbandorganisation anzugerkennen, haben jede Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung verwirkt und werden künftig gleich allen übrigen Arbeiterfeinden behandelt werden.

Auch an innerer Organisationsarbeit war das Jahr reich. Nicht weniger als 30 Verbände hielten ihre Generalversammlungen in diesem Zeitraum ab, und viele derselben bezeichnen wichtige organisatorische Entwicklungsphasen der einzelnen Verbände, sei es auf dem Gebiete des Ausbaues der inneren Verwaltung oder des Unterstützungsweffens oder auf dem der Lohnkämpfe und der tariflichen Gestaltung des Verhältnisses mit den Arbeitgebern. Die Zahl der für die Gewerkschaften tätigen Verwaltungskräfte ist bedeutend vermehrt worden. Auf dem Gebiet des Unterstützungsweffens machte sich vor allem ein Drang nach Einführung der Krankenunterstützung bemerkbar, ein bezeichnendes Symptom für die Unzulänglichkeit der staatlichen Krankenversicherung. Neun Gewerkschaften führten im letzten Jahre diesen Unterstützungsweffenzweig ein, davon 1 (Buchbinder) für die weiblichen Mitglieder und 2 (Portefeüller und Fabrikarbeiter) als Erwerbslosenunterstützung in Verbindung mit Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeitslosenunterstützung beschloffen außer den beiden letztgenannten Organisationen noch die Schuhmacher, während die Dachdecker, Textil- und Steinarbeiter ihr im Prinzip zustimmten, ihre Einführung aber von dem Beschluß einer Urabstimmung abhängig machten. Die der Dachdecker fiel zuungunsten aus; ebenso lehnten die Stuckateure ihre Einführung ab, wogegen im Urabstimmungswege noch die Schmiede die Einführung der Krankenunterstützung beschloffen. Die Reiseunterstützung wurde bei den Kürschnern, die Invalidenunterstützung bei den Kupferschmieden, eine Hinterbliebenenunterstützung bei den Buchbindern und die Sterbeunterstützung bei den Brauereien und Konditoren eingeführt, während zahlreiche Verbände ihr bereits bestehendes Unterstützungsweffens vervollkommneten, namentlich durch den Ausbau der stoffweisen Unterstützung. Das sind bemerkenswerte Fortschritte, die das Vertrauen zur beruflichen Organisation festigen und Gewähr bieten auch für eine künftige Ausbreitung der Gewerkschaften und für eine erfreuliche Entwicklung ihrer Streitkräfte. Auch auf tariflichem Gebiete sind zweifellos erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Konnte doch die Statistik des Reichs-Arbeitsblatts von nahezu 900 tariflichen Vereinbarungen berichten, die fast ausnahmslos von seiten unserer Gewerkschaften mit Arbeitgebern abgeschlossen wurden und die zu mehr als 90 Prozent die Arbeitszeit bis zur zehnstündigen Grenze beschränkten. Wenn gleichwohl die tariflichen Erfolge während des verfloffenen Jahres nicht so offensichtlich hervortreten, so ist dies der meist lokalen Begrenzung dieser Tarife zuschreiben. Tarife, die die beruflichen Arbeitsbedingungen über größere Gebiete oder über das ganze Reich regeln, haben noch mit dem hartnäckigen Widerstand der Unternehmerverbände zu rechnen, die nichts gegen die tarifliche Bindung ihrer Ortsgruppen einwenden, ihre Zentralisation aber von dem Diktum der Tarifverträge und der Anerkennung der Gewerkschaften freihalten wollen. Durch diese Vogelstrauchpolitik erreichen sie höchstens, daß ein Tarif in jedem einzelnen Falle erkämpft werden muß, während eine allgemeine Regelung von Organisation zu Organisation manchen Kampf vermeiden könnte. Und die Gewerkschaften werden sich ihre Anerkennung zu erzwingen müssen, — das verbürgt ihnen ihre aufsteigende Entwicklung und ihr ständig wachsender Einfluß.

Das Jahr 1904 war nicht minder als sein Vorgänger ein solches des Kampfes. Sein Aufdämmern beleuchtet den Crimmitzschauer Massenkampf, in dem wenige Wochen später 7000 Arbeiter der Rache der Fabrikanten erlagen; sein letzter Schein fiel auf die großen Kämpfe und Ausperrungen in der Berliner Metall- und Holzindustrie und auf die drohende Gärung im Ruhrkohlenbergbau, und Kämpfe erfüllten es während seiner ganzen Dauer. Be-

sonders die Baugewerbe und die Nahrungsmittelgewerbe waren hervorragend an diesen Kämpfen beteiligt; auch die Metallindustrie war mehrfach der Schauplatz heftiger Zusammenstöße. Das bemerkenswerteste an diesen Kämpfen war nicht allein die systematische Ausperrungstaktik der Unternehmer, die immer gleich Tausende von Arbeitern aufs Pflaster warf, sondern auch die Festigkeit, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Beides läßt darauf schließen, daß in den nächsten Jahren die Kämpfe an Umfang und Schärfe eher zu als abnehmen werden. Das ist schließlich auch in der Entwicklung der Stärkeverhältnisse beider Parteien und in dem einigungsfeindlichen Verhalten der Unternehmerverbände begründet. Die Organisation der Arbeitgeberverbände ermutigt die Unternehmer; es bei jeder gewerkschaftlichen Forderung erst auf einen Kampf ankommen zu lassen. Aber auch die Arbeiter vertrauen der Macht ihrer Organisation und ergreifen die entsprechenden Maßnahmen, die die Arbeitgeber sofort mit der Massenausperrung beantworten. So sind die meisten der letztjährigen Massenkämpfe entstanden, und wenn der Berliner Kühnemänner-Verband davon abwich, indem er mathematisch einen Teil seiner Arbeiter nach dem andern auf die Straße setzte, so bezweckt diese Strategie höchstens die Schonung der eigenen Kräfte durch teilweise Aufrechterhaltung des Betriebes, welchem Manöver bekanntlich der Metallarbeiterverband durch Herausnahme der unentbehrlichsten Arbeitskräfte begegnete. Diese Massenausperrungstaktik hat aber nicht wenig zur Stärkung der Gewerkschaften beigetragen, denn sie hat ihnen Massen von Arbeitern zugeführt, deren Gleichgültigkeit kaum durch jahrelange Agitation überwunden worden wäre. Wenn das Unternehmertum hofft, durch solche Ausperrungen die Gewerkschaften irgendwie ernstlich zu erschüttern, so wird es jedesmal enttäuscht und dieses Ziel nie erreichen. Selbst eine verhältnismäßig wenig gerüstete Organisation, wie die der Textilarbeiter, vermochte mit Hilfe der allgemeinen Arbeiterolidarität den schweren Kampf von Crimmitzschau ohne ernsthafte Gefährdung auszuhalten; der Verlust von 7000 Mitgliedern wird durch die Erhöhung des Beitrags um die Hälfte reichlich aufgewogen, und nach kaum Jahresfrist steht der Verband fester und kräftiger als je zuvor da. Besser gerüstete Gewerkschaften gehen aber fast stets aus solchen Kämpfen mit einer Vermehrung ihrer Streiterzahl hervor. Die Gewerkschaften sehen daher auch der diesjährigen Kampferiode mit großen Hoffnungen entgegen.

### Aus der Zimmererorganisation.

Vor ungefähr zwei Jahren ist im Verlag von J. G. W. Diez Nachf. in Stuttgart der erste Band der Geschichte der deutschen Zimmererbewegung von August Bringmann erschienen. Nunmehr liegt auch der damals in Aussicht gestellte zweite Band vor. Der Verfasser hat nicht nur seiner eignen Gewerkschaft, sondern den deutschen Gewerkschaften überhaupt einen großen Dienst mit der Abfassung dieser umfangreichen und fleißigen Arbeit geleistet. Aus dem Inhalt des zweiten Bandes heben wir nachstehendes hervor:

Der Allgemeine deutsche Zimmererverein (1868 bis 1870). — Die Lohnbewegungen der Zimmerer zur Zeit des Allgemeinen deutschen Arbeiterunterstützungsverbands (1871 bis 1872). — Der deutsche Zimmererbund (1873 bis 1874). — Die ersten Verjude der Staatsgewalt, die deutsche Zimmererbewegung zu unterdrücken. — Die internationale Gewerkschaftsgenossenschaft der Maurer und Zimmerer (1869 bis 1875). — Der deutsche Zimmererverein (1875 bis 1876). — Deutsches Zimmerergewerk (1876 bis 1878). — Die Arbeitgeberorganisation im Baugewerbe (1868 bis 1881). — Die Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer.

Der Verfasser, ein tüchtiger Gewerkschaftsredakteur, hat die sich gestellte Aufgabe mit größtem Fleiße gelöst. In seinem Vorwort zum zweiten Band äußert er sich in sehr interessanter Weise über die Stellungnahme der Eisenaar-Partei zur Gewerkschaften. Diese Polemik zeigt, daß Bringmann wohl als einer der besten Kenner über die Entstehung der deutschen Gewerkschaften angesehen werden muß. Eingehend präzisiert er seine Stellungnahme gegenüber den Anschauungen von Rebel, Mehring, Kampffmeyer, Jaech und Kautsky.

Diese Polemik ist stilistisch in eine Form gekleidet, auch in wissenschaftlicher Beziehung, die dem Verfasser alle Ehre macht, besonders noch deshalb, weil Bringmann kein Berufsjournalist, sondern gelernter Zimmermann ist. Daß aber das Schreiben von Büchern keine Leichtigkeit ist, und die angewandte Mühe und der Fleiß hierzu nicht immer genügend gewürdigt werden, geht aus Bringmanns Angaben im Vorwort selbst hervor, indem er schreibt:

„Mein gerade weil ich beide Beschäftigungen (als Zimmermann und Journalist. Die Red.) einigermaßen durchgefostet habe, dürfte mir gestattet sein, meinen Erfahrungen dahin Ausdruck zu geben, daß die Schriftstellerei zu den aufreibendsten Beschäftigungen gehört. Man lernt dabei den tiefen Sinn schätzen, welcher in J. Freiligraths Requiescat lebt.

Ruhm und Ehre jedem Fleiß!  
Ehre jeder Hand voll Schwiele!  
Ehre jedem Tropfen Schweiß,  
Der in Hüften fällt und Mühel!  
Ehre jeder nassen Stirn  
Hintern Pfluge! — Doch auch dessen,  
Der mit Schädel und mit Hirn  
Hungern pflügt, sei nicht vergessen!

Wahrlich! Ohne Anerkennung und freundliche Aufmunterung zu finden, scheint die Schriftstellerei des Gehirnsaftes nicht wert, welchen sie in großen Quantitäten verzehrt. Diese Empfindung dürfte in weiten Arbeiterkreisen geteilt werden; sie bildet einen der wichtigsten Gründe, daß so wenige Arbeiter zur Feder greifen.“

Es mag eine mühselige Arbeit gewesen sein, das zerstreut liegende Material zu sammeln, zu sichten und in logischem Zusammenhang auch zu verarbeiten. Dem Genossen Bringmann ist dies vollst gelungen, und der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist durch die zwei Bände „Geschichte der Zimmererbewegung“ eine äußerst wertvolle Literatur zuteil geworden.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Neue Zahlstellen: II. Gau: Sadiß. Vorj.: Alfred Groß. Kassierer: Ignaz Hader. — IV. Gau: Scharfoldendorf. Vorj.: Aug. Kohlenberg, Dielmissen. Kassierer: Heinr. Hartmann, Scharfoldendorf.

Wolgaß zahlt 4 Tage Reiseunterstützung.

### Zur Beachtung!

Alle Zusendungen von Artikeln und Berichten für die Redaktion, sowie alle Zuschriften an die Expedition über Zu- und Abbestellungen des Fachorgans sind an den Unterzeichneten zu richten.

Die Verbreiter des Fachorgans werden gebeten, sobald sich in der Zahl der zu liefernden Exemplare eine Aenderung notwendig macht, dieses bis Dienstag abend der jeweiligen Woche mitzuteilen, damit dementsprechend die Auflage des Blattes festgestellt werden kann.

Alois Staudinger.

### Pünktliche Verbreitung des Fachblattes.

Staunenerregend ist es, wie nachlässig einzelne Kollegen, die die Aufgabe haben, das Fachblatt zu verbreiten, dieselbe erfüllen. Meistens treffen die Kreuzbandsendungen freitags ein, nun kommen schließlich zur Verbreitung in einer Zahlstelle mehrere Betriebe in Frage, aber über die Art, wie den Kollegen das Fachblatt am schnellsten ausgehändigt werden kann, darüber ist nicht die geringste Disposition getroffen. Der Empfänger des Pakets nimmt die Zahl der Exemplare, die für seinen Werkplatz nötig sind, an sich und verteilt sie Sonnabends, die übrigen Exemplare werden am Sonnabend abend im Verkehrslokal abgegeben, wo die einzelnen Platzkassierer die nötigen Exemplare in Empfang nehmen sollen. Nun kommt es häufig vor, daß die Platzkassierer nicht jeden Sonnabend im Verkehrslokal erscheinen und so muß das Fachblatt erst verspätet in die Hände der Leser gelangen. Wir konnten schon die Beobachtung machen, daß die Kollegen 14 Tage überhaupt vom Verbreiter keine Zeitung erhielten. Ein solcher Zustand ist unerträglich

### Ernst Abbe †.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche ist in Jena im 65. Jahre seines Lebens Ernst Abbe gestorben.

Sein Leben und Wirken im ganzen Umfange und Werte zu schildern, wo der erste Schmerz um den Verlust dieses wahrhaft großen Menschen alles einzelne zurückdrängt, ist unmöglich; die Arbeiter und ihre Presse werden seiner noch oft gedenken müssen, und immer werden sie reichlich Stoff haben und sich liebevoll eines Lebenswerkes erinnern können, das auf den Gipfeln der bürgerlichen Gesellschaftsordnung mit wenigen seinesgleichen einsam seinen Ruhm und eine verdiente dankbare Anerkennung über alle Gegenseite hinweg in eine bessere Ordnung der Dinge hinüberstrahlen läßt.

Was Ernst Abbe zu den Größten seiner Zeit bestimmt, ist auch nicht das einzelne seiner Leistungen in Wissenschaft und Arbeit, nicht das einzelne seines persönlichen Lebens, es ist die Totalität seines Wesens, die ihn für alle Zeiten zu einem edlen Muster gemacht hat, das nach des Dichters Wort Nachfeierung wecken soll und dem Urteil höhere Gesetze gibt.

Was seinen Namen am meisten in die Doffentlichkeit trug, die Ueberführung seines Privatbesitzes von Millionenwert in eine unpersonliche Stiftung, gibt von der Fülle des Wirkens dieses Mannes doch nur eine blasse Vorstellung; und er selbst hat seine Stiftung zum Andenken an Karl Zeiß weder für seine Person noch sachlich jemals so eingeschätzt, wie ein Teil der sozialreformerischen Presse und Parteien, als eine Ausgleichung der Gegensätze von Kapital und Arbeit, als den Anfang einer neuen Produktionsordnung. Das war vielleicht auf dieser Linie seines Wirkens das Größte an ihm, daß er sich der Grenzen privaten Unternehmertums zugunsten der Arbeiter in jeder Hinsicht voll bewußt war. Er hat, wo immer man es hören wollte, den Wert der Organisation der Arbeiter weit über alles gestellt, was die Unternehmer bei dem

heutigen Stande der Dinge freiwillig den Arbeitern konzedieren können, und auch für die Erhaltung seiner eignen sozialen Schöpfungen sah er die sicherste Stütze und Gewähr in einer geschlossenen, sich ihrer Aufgaben und Rechte bewußten Organisation der Arbeiter. Er schuf deshalb auch niemals in seinen Betrieben etwas ohne Rücksprache mit den Arbeitervertretern, ohne ihre ausdrückliche Zustimmung; er fühlte sich niemals als Wohltäter, immer nur als Glied und Teil des Ganzen, das auch nicht existieren könnte ohne die Mitarbeit aller andern Glieder.

Diese seine Hochschätzung der Organisation, des solidarischen Zusammenwirkens, entsprang nur seiner ganzen Erkenntnis vom Wesen der Arbeit überhaupt. Die Arbeit, die er nur in der Synthese von körperlicher und geistiger anerkannte, war der Leitstern seines ganzen Lebens; er war von einem Fleiß, von einer Ausdauer, die keine Grenzen kannte, aber er hat immer anerkannt, daß große Leistungen nur dort der Arbeit entspringen können, wo die Liebe, das Interesse an der Arbeit mit der Pflicht zu ihr zusammenfallen. Und es ist alles andre als eine Minderung seiner Verdienste um das Wohl seiner Arbeiter, wenn sie sagen, daß diese Erkenntnis auch der Hauptgrund für die Schöpfung der Karl Zeiß-Stiftung war, daß er ebenso das wohlverstandene Interesse der Unternehmer wahren wollte, als er die Arbeiter zu möglichst günstigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen brachte.

Wird seine soziale Schöpfung, die Karl Zeiß-Stiftung, mit all ihren Angliederungen, wie Lesehalle, Universitätsunterstützung, Volkshaus, Volkunterhaltungsabende usw. usw. vielfach und sehr gegen Willen und Absicht ihres Schöpfers überschätzt, so bewertet die breite Doffentlichkeit viel zu gering seine Verdienste um die Wissenschaft. Hier, und besonders auf seinem Spezialgebiete, der Optik, war er bahnbrechend; ihm verdanken wir die Theorie des Mikroskops, die Grundlage der modernen mikroskopischen Technik, ohne welche die revolutionierenden Entdeckungen der meisten Krankheitserreger einfach undenkbar sind. Hier ist er direkt zu einem Wohltäter der Menschheit geworden. Als er dies Gebiet betrat, wurden die Mikroskope geschaffen,

indem man „ausprobierte“, welche Linien und Glasarten das beste Ergebnis erzielten. Abbe hat es durch seine Theorie des Mikroskops dahin gebracht, daß sich der bestmögliche Erfolg vorher berechnen läßt, und daß nun nach dieser Berechnung erst die Zusammensetzung des Mikroskops erfolgt. Er hat die Dinge hier völlig auf den Kopf gestellt. Und das mit Hilfsmitteln und unter Bedingungen, die nur das Genie überwinden konnte. Als er nach Abschluß seiner Studien in Jena und Göttingen bald in die 1846 von Karl Friedrich Zeiß gegründete kleine optische Werkstätte in Jena trat, fand er hier alles in engstem, handwerksmäßigem Betriebe, was heute auf seinem Felde die Welt beherrscht.

Dies so von Arbeit beherrschte und von Erfolg gekrönte Leben floß in einer äußerlich gleichmäßigen, klassischen Ruhe dahin; in Thüringen, in Eisenach, stand Abbes Weg, in Jena und Göttingen studierte er, in Jena schuf er dann sein Größtes, und von den seiner Erholung notgedrungen gewidmeten Reisen abgesehen, war er hier stets zu finden. Aber es wäre weit gefehlt, in diesem ruhigen Gleichmaß des äußeren Lebens eine stille, passive Natur zu suchen. Im Gegenteil: wo immer es galt, als Staatsbürger, als Politiker bei erstem Anlaß Stellung zu nehmen, tat er es ohne jede Rücksicht. Er hat seinerzeit eben so mannhafte gegen das Schandgesetz im Reiche protestiert wie gegen die neueren gleichwertigen Unterdrückungen des Vereins- und Versammlungsrechts in seinem eignen Vaterlande. Seine Parteistellung war nicht völlig klar, er paßte wohl am besten zur Süddeutschen Volkspartei, gegen den Nichts-als-Freistimm aber hatte er ungeheure Abneigung. Seine Stellung zur Sozialdemokratie charakterisierte er gelegentlich im privaten Kreise halb im Scherz, aber doch ganz richtig dahin, daß er theoretisch nicht bei uns sei, praktisch aber auf allen Wegen mit derselben ginge. Dies letzte hat er getan, wo immer die politische Situation ganze Männer forderte; unvergessen im besonderen wird ihm seine werktätige Hilfe bleiben, die er in den schwersten Zeiten des Schandgesetzes vielfältig der deutschen Partei erwiesen hat.

und Bedarf dort, wo er eingerissen ist, der sofortigen Abstellung. Wenn ein Verbandsmitglied Interesse am Fachorgan haben soll, dann ist eine rasche Verteilung desselben erste Pflicht. Die Kollegen verlieren dieses Interesse, wenn ihnen die Zeitung immer und immer wieder unpünktlich zugestellt wird.

Es ist deshalb empfehlenswert, wenn die Vorstände der Filialen der Verbreitung des Fachblattes mehr Aufmerksamkeit als bisher entgegenbringen.

## Korrespondenzen.

In die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Ortsbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linie und nur auf einer Seite zu schreiben.

**Bayreuth.** Am Sonntag, den 8. Januar fand unsere diesjährige gutbesuchte Generalversammlung statt. Kollege Schmidt als Delegierter der Konferenz, stellte zunächst einen, in dem im Steinarbeiter erschienenen Bericht enthaltenen Fehler richtig. Es muß nämlich im Situationsbericht von Bayreuth heißen: von den Schleifern gehören 6 dem Bauhilfsarbeiterverband an, die übrigen unorganisiert, statt organisiert 6, die übrigen gehören dem Bauhilfsarbeiterverband an. Hierauf schilderte er in ausführlicher Weise die Tätigkeit der Konferenz. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß hier, so auch im ganzen Gau, noch sehr viele Mitglieder unbefragt sind. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 4. Quartal sowie die Jahresabrechnung bekannt. Die Revisoren erklärten Bücher und Kasse jederzeit in musterhafter Ordnung gefunden zu haben. Hierauf wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Bei den nun folgenden Neuwahlen wurden folgende Kollegen gewählt: Schmidt, Christl, 1. Vorsitzender, Schöberlein, Georg, Kassierer, Geisler, Joh., Schriftführer, Walther und Kubner Revisoren. Sodann wurde beschlossen, einem seit längerer Zeit erkrankten Kollegen 10 Mk. aus der Ortskasse zu überweisen; ebenso 5 Mk. dem Gewerkschaftsleiter zur Deckung der ihm anlässlich der Weihnachtsfeier für durchreisende organisierte Arbeiter erwachsenen Ausgaben.

**Erfurt.** Am 11. Januar fand eine Versammlung der Steinarbeiter Erfurts statt. Der erste Vorsitzende erstattete den Jahresbericht; hierauf verlas Kollege Koch (Kassierer) die Abrechnung vom vierten Quartal, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde; dem Kassierer wurde durch Erheben von den Plätzen Decharge erteilt. Hierauf folgte die Neuwahl der Ortsverwaltung, und wurden folgende Kollegen wiedergewählt: Erster Vorsitzender Artur Koch, Stellvertreter Otto Reisinger, Kassierer Theodor Koch, Revisoren Hermann Duhler, Otto Mönch, Fritz Heinemann, als Kartelldelegierter Hermann Duhler und Bruno Lange. Betreffs Neubau des Volkshauses konnte nicht debattiert werden, da noch kein klarer Bescheid vorliegt. Ferner wurde beschlossen, daß am 22. Januar eine Distriktsversammlung stattfindet, wozu sämtliche Kollegen Erfurts zu erscheinen haben. Dieselbe findet nachmittags 2 Uhr in Seeburg statt. Im weiteren wurden einige Änderungen der örtlichen Krankenzusatzkasse vorgenommen. Zwei krankte Kollegen, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind, wurden je 6 Mk. zugesprochen; nach Erledigung einiger örtlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Freiburg.** Am 8. Januar fand hier eine mäßig besuchte Versammlung statt, welches wohl auf die allgemeine Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Denn von 59 zur Zeit am Orte anwesenden Mitgliedern fehlten 25. Kollege Rudolf hielt einen Vortrag über die Organisation der Steinarbeiter, wie sich dieselbe entwickelt hat, von ihrem Anfange an bis heute. Derselbe schildert, wie sich die Organisations- und Verwaltungseinrichtungen von Kongress zu Kongress gestaltet haben, bis auf den vorliegenden, von die feste Verbandsform wieder eingeführt wurde. Großer Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner Ausführungen. Der Kassierer überbrachte die Abrechnung vom 4. Quartal. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 600,72 Mk., die Ausgaben auf 388,45 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 212,25 Mk. Der Revisor Kollege Kunzmann bestätigte, daß Bücher und Kasse sich in bester Ordnung befinden und beantragt, dem Kassierer Decharge zu erteilen, was durch Erheben von den Plätzen einstimmig befunden wird. Nach dem Platzbericht haben am letzten Platztage noch 77 Mann hier in Arbeit gestanden. Da seither ziemlich viel abreisten, sind die noch Anwesenden beinahe vollständig organisiert. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß alle wieder im Frühjahr neu Zureisenden, dem Verbandszuge geführt werden können. Im Punkt Verschiedenes wurde der Kartellbericht der letzten Sitzung von dem Kollegen F. Stehle gegeben. Derselbe gibt bekannt, daß am 23. Januar ein Rezeptionsabend von dem Genossen Wallorte stattfindet, Eintrittskarten sind bei dem Kollegen Kofst zu haben. Der Abhaltung einer Schillerfeier sei im Prinzip zugestimmt worden und hat eine von dem Kartellvorsitzenden zu bildende Kommission in Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei und dem Arbeitergesangverein Freundschaft über die nötigen Schritte zu beraten. Die Karte des Kollegen F. Zaas von Elzath wurde verlesen. Dieser noch sehr junge Kollege, welcher vor 6 Wochen aufgenommen wurde, schreibt in einem Stile, welcher für den ganzen Verband beleidigend wäre, wenn man nicht erkenne würde, daß Unmündigkeit mit Jugend gepaart ist. Der zweite Vorsitzende bringt ein Antwortschreiben des Fabrikinspektors Dr. Wittmann, unsere Eingabe, Besichtigung des Tuberkulosemuseums in Karlsruhe betreffend, zum Verlesen. Derselbe fordert noch die Anwesenden auf, Sorge zu tragen, daß das nächste Mal alle pünktlich erscheinen und schließt die Versammlung.

**Grünna.** Sonntag, den 8. Januar, fand hier im Restaurant Jägerhof eine gutbesuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in welcher unser Zentralvorsitzender Kollege Starke referierte. Das Thema seiner Rede war: Die Organisation des Proletariats. Er führte Beispiele an aus der frühesten Zeit bis zur Gegenwart. Zur Einigkeit und festes Zusammenhalten seien Grenzsteine gegen die kapitalistische Ausbeutung der Unternehmer. In seinem langen Vortrage legte er allen Anwesenden klar, so richtig der Zweck und Nutzen einer guten Organisation sei. Am Schlusse seiner Rede erwähnte er alle Kollegen, fest zur Organisation zu halten. Daß es noch naive Leute gibt, zeigte auch hier wieder ein Fall. Während der Diskussion meldete sich ein dem Verbandszuge nicht angehöriger Bossierer aus dem Weishornischen Betriebe wegen der Lichtarbeit zum Wort und erklärte, daß er sich eigentlich nicht zu den Bossierern rechnet, denn er hätte als solcher nicht gekamert. Hierauf allgemeines Gelächter. Darum glaubte er vielleicht auch, an der Lichtarbeit festhalten zu müssen, ja er forderte geradezu die Lichtarbeit. Jedoch wurde er durch die Anwesenden eines andern belehrt. Es wurde ihm entgegen, daß die Lichtarbeit überhaupt nicht zu bestehen braucht, denn daß durch dieselbe die Lage der Bossierer nicht verbessert, sondern nur verschlechtert wird, mußte wohl jedem klar sein. Die hierauf erfolgte Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Kollege Kunzmann, der sich sehr verdient gemacht hat, wird als 1. Vorsitzender einstimmig wiedergewählt, und als 2. Vorsitzender wird Wohlbe ebenfalls einstimmig wiedergewählt, als Schriftführer Börmann und als Revisoren Greißel und Kießling. Als Kartelldelegierte werden die Kollegen Kluge und Krause wiedergewählt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Heppenheim.** Am Sonntag, 8. Januar, fand im Gasthaus zur Bergstraße in Heppenheim unsere Generalversammlung statt. Zunächst wurde ein Mitglied aufgenommen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt als 1. Vorsitzender Nikol Amann, Gastwirtschaft zur Bergstraße, als Kassierer Johann Schmitt 1., Laudenbacher Tor Nr. 11, als 1. Schrift-

führer Bartholom. De-Jan, als 2. Schriftführer Johann Franken, als Revisoren Joh. Weidinger und Mari. Rudolph, als Statistiker Joh. Franken, als Verbreiter des Fachorgans in Heppenheim Georg Jäger 11, Bberggasse, in Kirchhagen Moiss Vernbecher und in Laudenbach Haber Reithmeier senior. Zur Bücherfrage wurde beschlossen, die Beitragsbücher an die betreffenden Platzassistenten abzuliefern. Die Platzassistenten müssen die Bücher verwalten und an den Hauptassistenten bei allen Abrechnungen regelmäßig Bericht erstatten über die Beitragsleistungen der Mitglieder.

**Süßesheim.** Am 11. Januar fand unsere regelmäßige Monatsversammlung im Gewerkschaftshause statt, dieselbe war leider durch die Nachlässigkeit der Kollegen schlecht besucht, damit nicht der eine oder der andre einen Posten zu übernehmen brauchte. Bei den Neuwahlen wurde Kollege Fritz Röder als erster Vorsitzender, Kollege Richard Niesel als Schriftführer gewählt. Unser Kassierer Wilhelm Schermann wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Die Revisoren wurden durch die Kollegen Zeud und Deide ersetzt. Der Kollege Zeud behielt sein Amt als Gewerkschaftsbelegierter. Im Punkt Verschiedenes wurden einige große Mißstände kritisiert. Auch betreffs der Bundesratsverordnung wurden größere Mißstände an den Tag gebracht. Zum Teil sind uns schon einige kleine Verbesserungen befohlen worden, jedoch nicht in dem Maßstabe, wie wir sie wünschten. Die Reiseunterstützung wird abends von 6-7 Uhr im Gewerkschaftshause ausgezahlt, auch liegt daselbst der Steinarbeiter zur Einsicht aus.

**Mühlhausen i. Gf.** Das Jahr 1904 war für den 11. Gau ein Kampfsjahr, wie noch keines zuvor. Von den zurzeit bestehenden 8 Zahlstellen standen 4 in Lohnbewegungen, wovon leider nur 2 teilweisen, die übrigen 2 gar keinen Erfolg hatten. Die Gründe des Verlustes dürften den organisierten Kollegen bekannt sein. Wir glauben auch nicht, daß es für den Wiederaufbau der jetzt schwer daniebeliegenden Filialen von Erfolg wäre, wenn man die mutmaßlich schuldigen Personen immer wieder in der Öffentlichkeit beschuldigen würde. Das ist ein solch abgedroschener Gegenstand, daß man damit keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockt. Nur der Freiburger Korrespondent scheint beim Verfassen des Artikels in Nr. 53 unseres Fachblattes, v. J., lange Zeit und übrige Linte gehabt zu haben; ob er nebenbei die Absicht hatte, den Mühlhäusern ein auszuweichen oder ob es aus Liebedienerei bei der Geschäftsleitung geschah, wollen wir nicht näher beurteilen. (Dies ist eine ganz gemeine Verdächtigung. Die Redaktion.) Annehmen aber wollen wir, daß die Freiburger Kollegen mit uns das ernste Bestreben in sich tragen, die bereits in die Brüche gegangene Organisation wieder zu kräftigen. Wenn ersprießlich erreicht werden soll, bedarf es nicht nur des Ausbaues einer Zahlstelle, sondern der ganzen Gawe. Wir haben noch einen kleinen Stamm organisierter Kollegen, von diesen aber wissen wir genau, daß sie sich ihrer Pflicht als organisierte Arbeiter vollhaft bewußt sind, die den Kopf hoch halten und die Pläne auch bei den schwersten und ernstesten Zeiten nicht ins Wasser werfen. Aber nicht Lobhudelei über unsere Leistungen, wie es der Freiburger Korrespondent für gut hält, soll unsere Lösung sein, denn der Organisierte hat, wenn er immer seine ganze Kraft der Organisation zur Verfügung stellt, nicht mehr als seine Pflicht erfüllt, die ihm als organisierter Arbeiter obliegt. Nebenbei ist es nicht besonders vorzüglich gehandelt, wenn man, wie es der Freiburger Korrespondent in Nr. 51 und 53 des Steinarbeiters tut, so laut über die Maßnahmen der zweifelhaften Elemente schreit. Wer in der Arbeiterbewegung nur einige Jahre zurückblicken kann, wird daran erinnert werden, daß man den Arbeitern ein Zuchtgesetz schaffen wollte. Bei dieser Gelegenheit wurde dann von den Scharfmachern in allen Tonarten über den unbegrenzten Terrorismus der Arbeiter gemurmelt. Um nun jener Gesellschaft für die Zukunft kein Wasser auf ihre Mühle zu geben, wäre es empfehlenswert, wenn solche marktschreierische Tonarten in der Zeitung unterbleiben würden, die Praxis wird desto mehr Erfolge reifen. Es liegt uns jedoch fern, uns als Sitten- oder Moralprediger anderer aufzuspielen, sondern im Interesse des Fortschritts unserer Organisation sehen wir es gelegen, auf ein solches Geschreibsel aufmerksam zu machen. Auch die Mühlhäuser Kollegen, welche der Organisation den Rücken kehren, werden, wenn sie die gegenwärtige Situation mit ihren Begleiterscheinungen halbwegs bei Licht betrachten, mit uns zu der Anschauung kommen, daß wir ohne kräftige Organisation den bestehenden Mißständen gegenüber völlig machtlos sind.

Anmerkung der Redaktion. Dieser eigenartige, mit den größtmöglichen Beleidigungen ausgeschmückte Bericht nötigt uns zu einigen tatsächlichen Richtigstellungen. Der angezogene Artikel in Nr. 53 v. vor. J. enthält über die Zahlstelle Mühlhausen überhaupt keine Zeile, auch keine indirekte Anspielung. Wenn im Freiburger Bericht in Nr. 51 den lauen Kollegen ihrer Zahlstelle derb die Wahrheit gesagt wird, so geht dieses der Zahlstelle Mühlhausen gar nichts an, sondern wir würden nur wünschen, daß man am letzteren Ort ebenso den Augiasstall reinigen würde. Dieses wäre zweifellos besser, als den von Beleidigungen strotzenden Bericht einzuschleusen. Wie der Verfasser obigen Berichtes dazu kommt, die Berichte in den Nummern 51 und 53 zu kritisieren, ist uns ein Rätsel und man muß schließlich Ueberkritiker sein, um dies fertigzubringen. In Mühlhausen ist aber alles möglich. Charakteristisch ist die Stelle, wo es heißt: „oder ob es aus Liebedienerei bei der Geschäftsleitung geschah“. Diese Unterstellung der Zahlstelle Freiburg gegenüber ist in s. m. Ob sich der Verfasser des Berichtes aus Mühlhausen der Tragweite seiner groben durch nichts zu rechtfertigenden Beleidigungen bewußt war, bezweifeln wir. Am Schlusse des oben veröffentlichten Elaborates heißt es weiter noch: „Dieses ist ohne Zensur (unberücksichtigt) im Steinarbeiter zu veröffentlichen“. Wir sind dieses Mal dem nachgekommen, um zu zeigen, wie leichtfertig einzelne Kollegen benützt sind, Artikel heraufzubeschwören, die ohne jegliche Verantwortung sind und dem Verbandszuge nur schaden. In Mühlhausen wäre es wirklich notwendiger, die stark zurückgegangene Mitgliederzahl zu heben, als den Sitzentrichter über andere zu spielen.

**Nürnberg.** Die am 8. Januar stattgefundene Generalversammlung hatte sich eines schlechten Besuches zu erfreuen. Kollege Graßmann erstattete den Kassenbericht, worauf ihm Decharge erteilt wurde. Es folgte die Wahl der Gesamtbetriebsverwaltung. Gewählt wurden: Kollege Scheuring als 1. W. Böhlein als 2. Vorsitzender, Graßmann als Kassierer, Pseudner und Werner als Revisoren, Kraus und Künzel als Kartelldelegierte, Weber in die Bauarbeiterjugendkommission, Eisner und Dittler als Ausschussmitglieder. In der Diskussion wurde noch die Faulheit der nicht in den Versammlungen erscheinenden Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen, besonders der Kollegen der Funtschen Werkstätte.

**Pirna.** Sonntag, den 8. Januar, tagte im Weißen Hof eine schlechtbesuchte Versammlung der Steinarbeiter des Gottliebentals. Der schlechte Besuch war um so mehr zu bedauern, weil durch den Bericht der Revisoren sich eine sofortige Neuwahl des 1. Vorsitzenden sowohl als auch des Kassierers notwendig machte. Letzterer hatte das Vertrauen der Kollegen in schändlicher Weise mißbraucht. Auch die Geschäftsleitung des 1. Vorsitzenden war nicht ehrlich zu nennen; beide sind unter Anklage gestellt. Es ist begreiflich, daß in der nach diesem Bericht folgenden Debatte starke Ausdrücke fielen, welche gegenüber den ungetreuen Verantwortlichen auch berechtigt waren, nur darf man nicht verallgemeinern und schließlich dem Verband den Rücken kehren. Der Verband als solcher ist doch unbeteiligt und steht makellos über solchen Vorkommnissen. Da auch die Beiträge an den Verband regelmäßig bezahlt sind, hat ihr trotz Veruntreuung örtlicher

Gelder, eure vollen Rechte im Verbandsbehalten. Kollegen, denkt daran, weshalb ihr euch organisiert habt und was euch vielleicht noch bevorsteht. Wollt ihr euch wieder ohne Rückenhaltung der Willkür des Unternehmertums preisgeben? Nein, trotz solcher Schläge bleibt fest und treu beim Verband! Bei den nun folgenden Wahlen wurden nahezu einstimmig Kollege Paul Schulze-Neuendorf als 1. Vorsitzender, Kollege Reschuh-Neuendorf als Kassierer, und die Kollegen H. Wändig und Zindler als Revisoren gewählt. Wir erwarten, daß die Kollegen durch ein solches Vorkommnis nicht fahnenflüchtig werden. In letzter Nummer unseres Fachorgans stand ein sehr lehrreicher Artikel über den Punkt Vorsicht beim Deponieren von Geldern; beherzigt denselben. Im hiesigen Gebiet war es schwer genug, die Brecher zu gewinnen, und der Verband hatte Opfer zu bringen; nun müssen wir auch fest zum Verband stehen. Unsere beiden Vorstandsmitglieder der Filiale waren es, die unser Vertrauen mißbrauchten — nicht der Verband hat uns geschädigt. Diese Narbe wird schon wieder verheilen, wenn jeder Kollege vernünftig denkt.

**Wechselburg.** Am 15. Januar tagte im Schützenhaus eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, die auch von den entfernt wohnenden Kollegen besucht war. Der Vorsitzende schildert in kurzen Worten den Stand der gegenwärtigen Lage und der Tarifverhandlungen, welche nicht von der Stelle rücken. Man ist sich klar darüber, daß eine bessere Konjunktur mit der aufsteigenden Jahreszeit abzuwarten ist, welche dann schon die Situation klären wird. Mit der Erklärung der Meister, durch eine zehnprozentige Herabsetzung des ohnehin schon niedrigen Lohnsatzes den Gesamtbetrieb neu zu beleben, ist Konkurrenzfähig zu machen und nach Erfolg im nächsten Jahre nur 5 Proz. und im dritten Jahre zu dem jetzt geltenden Tarif wieder zurückzugehen, ist man einstimmig nicht einverstanden. Es ist so augenfällig noch nicht in die Erscheinung getreten, als hier, daß man von Seiten der Unternehmer die Tarifverhandlungen in die für die Arbeiter ungünstigste Jahreszeit verlegt, um den Vorteil nach ihrer Seite zu neigen. Die Versammlung ist der Meinung, wenn man bis jetzt einer solchen Zumutung sich widersetzt hat, so kann es nicht schwer fallen, auch weiter für die berechtigten Forderungen einzustehen. Nachdem die Revisoren Bericht erstattet hatten über den Stand der Geschäftsführung, erfolgten die Neuwahlen. Der bisherige Vorsitzende und der Kassierer wurden wiedergewählt und als Stellvertreter des Vorsitzenden Ernst Eichler neugewählt. Die Verbreitung des Steinarbeiters wird so geregelt, daß die für Wechselburg und Umgegend bestimmten Exemplare an Max Steinert, Kassierer, nach Wechselburg und die für Rochitz und Umgegend an W. H. Regel, Vorsitzender, gesandt werden, so lange die Betriebe still liegen; später werden sie wieder in den Brüchen verteilt.

**Wenig-Madewitz.** Am 11. d. M. fand im Gasthause des Herrn Przewilla eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Hierauf erstattete der Kassierer Bericht über die Krankenzusatzkasse vom letzten Jahre. Es wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Der 1. und 2. Vorsitzende wurden einstimmig wiedergewählt, der Schriftführer scheidet aus, an Stelle dessen wurde der bewährte Kollege Cuhls gewählt, der zu gleicher Zeit Ortsstatistiker ist. Im Verschiedenen wurden noch einige örtliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht und erledigt. Zum Schluß sprach der erste Vorsitzende seinen Dank für die gut besuchte Versammlung aus.

## Berichtigung.

In Ihrem Blatte Nr. 1 vom 7. d. Mts. veröffentlichten Sie einen Artikel mit der Ueberschrift: „Der Meister deforziert“, in welchem meiner Person verschiedene Neubeuerungen und Handlungen zugeschrieben werden, die ich als unwahr bezeichnen muß.

Schachtungsoll Carl Hergenbahn.

Mit dieser Art Berichtigung hat es sich Herr Hergenbahn sehr leicht gemacht. Die von uns angeführten Punkte werden dadurch wohl kaum entkräftigt.

## Rundschau.

**Die Bundesratsverordnung vor dem Bunzlauer Stadtparlament.** Die Stadt Bunzlau besitzt einen Lagerbesitzer, welcher Herr Gewerbeinspektor eines Tages besichtigte. Hierbei fand er, daß weder Bedürfnisanstalt, Aufenthaltsraum, welcher zu erwärmen geht, noch Trinkwasser vorhanden ist. Dieses anzuschaffen hielt sich der Magistrat nicht für verpflichtet, weil nach seiner Meinung dieser Betrieb kein Steinbruch sei, auf den die Verordnung Bezug nimmt und beschwerde sich beim Regierungspräsidenten. Dieser jedoch wies die Beschwerde zurück, indem er noch ausführte, daß die Kosten zur Anschaffung nicht solch hohe seien. Der freisinnige Magistrat jedoch war anderer Meinung. In einer Eingabe an den Minister versuchte er darzulegen, daß, da doch bloß 1 bis 3 Mann dort arbeiten, es wohl die Sittlichkeit nicht gefährden würde, wenn in der schlesischen Heide diese Arbeiter ihre Notdurft verrichten und ihr Trinkwasser selbst mit zur Arbeitsstelle nehmen könnten, also eine Durchführung der Verordnung nicht notwendig sei. Ja, einige von den Stadtvätern gingen sogar soweit, zu diesen Ausführungen des Referenten Bravo zu rufen. Gewiß ein Zeichen ihres sozialpolitischen Bewußtseins. Als jedoch die Antwort des Ministers verlesen wurde, hüllten sich dieselben in Schweigen und dachten vielleicht darüber nach, welche Umstände doch mit etlichen Arbeitern gemacht würden. Der Herr Minister hatte geantwortet, daß es ihm bekümmere, wenn ein Magistrat gegen eine Verordnung vorgehe und verfügte im Sinne derselben. Die Herren Stadtväter waren also gezwungen, die Kosten für diese Anlagen im Betrage von 300 Mk. zu bewilligen. Es ist hieraus wieder zu erkennen, daß, wenn es sich um die Durchführung von Schutzbestimmungen für Arbeiter handelt, man nicht zurückschreckt, dieses erst von der höchsten Instanz anordnen zu lassen.

Es berührt doch recht eigenartig, daß ein freisinniger Magistrat noch bedeutend weniger sozialpolitisches Entgegenkommen besitzt, als ein preussisches reaktionäres Ministerium.

Die Anhänger der Freisinnigen lassen zwar den Ruf nach Sozialpolitik und Arbeiterschutz erschallen, aber kosten dürfen diese Maßnahmen nichts.

**Tischendörfer mit dem Glorienschein.** Dem bekannten nationalsozialen Anhänger Tischendörfer wurde sein rechtshaberischer Standpunkt nun autoritativ attestiert. Durch seine Art und Weise, wie er als Vorstandsmitglied im Verbandsrat der Lithographen und Steindruckvervielfältiger operierte, zog er sich die Mißachtung vieler Verbandskollegen zu und so wurden die verschiedenen Angriffe Tischendörfers zu einer Anklage verdichtet, ein Schiedsgericht, bestehend aus Mitgliedern des genannten Verbandes, entschied im vorigen Jahr zu seinen Ungunsten. Durch sein burleskes Auftreten auf der Generalversammlung seiner Organisation in Dresden im Sommer 1904, erzwang er die Bildung eines neuen Schiedsgerichts; als Vorsitzender fungierte Sassenbach, Mitglied der Generalkommission. Es waren 7. sechs Delikte zum Vorwurf gemacht, aber nur in einem, es handelt sich um sein Verhalten dem Verbandsredakteur gegenüber, wurde seine Handlungsweise als taktlos erklärt. Hossentlich denkt nun T. an den Spruch: Omne nimum nocet

**Tagelöhner bleibt den Christlichen erhalten.** Die feindlichen Brüder haben kürzlich in Altesseien folgende Vereinbarung geschlossen:

In der heute stattgefundenen außerordentlichen Vorstandssitzung des Christlichen Gewerkschafts wurde unter folgenden Bedingungen eine Einigung zwischen dem früheren Vorsitzenden Herrn Brust einerseits und dem Christlichen Gewerkschaftsverein andererseits erzielt: Brust verzichtet auf eine Wiederwahl zum Vorsitzenden, bleibt hingegen als Mitarbeiter in der Gewerkschaftsorganisation der Christlichen Vergleute tätig. Die Generalversammlung, die Mitte Februar stattfinden sollte, wurde hierdurch hinfällig. Diese soll im Sommer abgehalten werden.

Brust darf also weiter — schimpfen! Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung bemerkt zu der „Einigung“: Zweifellos hatten an der Beilegung des Streiks der Gewerkschaft und seine kirchlichen Hintermänner ein weit größeres Interesse als Brust. Der Mann mußte zu viel, als daß man ihn als Gegner hätte gewähren lassen können. Im Laufe der zehn Jahre, die er im Dienste des Gewerkschafts gestanden, hat er so gründlich hinter die Kulissen der kirchlichen Arbeiterpolitik zu blicken vermocht, daß er als Gegner dem Zentrum sehr unbehaglich zu werden drohte, zumal von seiner rückwärtslosen Art nicht zu erwarten war, daß er seine früheren Freunde irgendwie schonen würde. Also hat man vorgezogen, sein Schweigen dadurch zu erkaufen, daß man ihn als „Beirat“ honorierte, womit er zugleich völlig kaltgestellt ist.

Der deutsche Gewerkschaftskongress, der in der Woche nach dem 21. Mai in Köln stattfindet, wird im Gürzenich, dem städtischen Festsaal tagen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Antrage der Kartellkommission der Kölner freien Gewerkschaften auf Ueberlassung des Gürzenich für diesen Zweck einstimmig entsprochen. Vorher hatte sich, wie üblich bei derartigen Anträgen, die Gürzenich-Kommission mit der Sache befaßt. So glatt wie im Plenum ist es da nicht von Statten gegangen, denn zuerst hat die Kommission unter Hinweis auf einen alten Stadtverordnetenbeschluss die Ueberlassung abgelehnt, weil sie des Glaubens war, es handle sich um eine sozialdemokratische Veranstaltung. Es hat nach der Rheinischen Zeitung ziemlich Wühle gefosset, den Herren klar zu machen, daß die freien Gewerkschaften keine politischen Organisationen seien und der Gewerkschaftskongress nicht die Aufgabe habe, sozialdemokratische Parteipolitik zu treiben. Die Befehlshaber sind denn schließlich erfolgreich gewesen. Der sozialdemokratischen Partei ist der Gürzenich bisher verweigert worden. Dagegen konnten beim letzten Karneval ungehindert die größten Orgien darin gefeiert werden.

Die Verschmelzung des deutschen Senefelder-Bundes mit dem Bunde der Lithographen, Steindruckern usw. scheint nun endlich perfekt zu werden. Das Verbandsorgan des letzteren, die Graphische Presse, berichtet, daß im Monat Januar nicht weniger als 86 Versammlungen stattfanden, um die Einigungsbestrebungen zu besprechen. Hoffen wir, daß die stattfindende Urabstimmung die längst erwünschte Einigung herbeiführt.

Vom 10. bis 15. April hält in Dresden die Zimmererorganisation ihre 16. Generalversammlung ab. Unter anderem steht auch die Frage der Einführung einer Arbeitslosenversicherung auf der Tagesordnung. Dieser Punkt wurde in den letzten Wochen eingehend in den Mitgliederversammlungen behandelt, so daß zu erwarten ist, daß eine Klärung über diese Frage schon herbeigeführt worden ist.

Die Holzarbeiter Berlins nahmen in einer stark besuchten Generalversammlung des Verbandes am 15. Jan. die Einigung mit den Arbeitgebern nach dem vom Gewerkschaftsrat vorgeschlagenen Vertrag an. Die Arbeit wurde wieder in vollem Umfange aufgenommen. Der Friede der Unternehmer, der Organisation der Holzarbeiter durch die fröhen Injuzierung der Aussperrung einen Schlag zu versetzen, ist vollständig mißglückt. Obermeister Rahardt mit seinem reaktionären Vorgehen hat wieder eine glänzende Niederlage erlitten. Groß waren die Opfer, die von den Holzarbeitern gebracht wurden, aber der Sieg war auf ihrer Seite.

Das Ausbentertum in Stuttgart drängt zum Kampfe. Die dortigen Steinmetzen, Zimmerer und Maurer haben bekanntlich im November beschlossen, den jetzigen Lohnstarif, der in jeder Beziehung unzureichend ist, zu kündigen, und sie haben ihre Wünsche formuliert und der Arbeitgeberorganisation unterbreitet. Wie nun die Württembergische Bauzeitung mitteilt, wurden diese Wünsche der Arbeitnehmer in einer am 8. Dezember v. J. abgehaltenen Versammlung der Meister samt und sonders abgelehnt und beschlossen, von der Vereinbarung eines neuen, vom März kommenden Jahres gültigen Arbeitsvertrages im Sinne der Arbeitnehmer abzusehen. Sämtliche hiesigen staatlichen und kommunalen Baubehörden und die Privatarchitekten wurden mit dem vorerwähnten Sachverhalt bekannt gemacht und gebeten, bei allen Vergabungen von Bauarbeiten die Streik Klausel in die Bauverträge aufzunehmen, bezw. einen bezüglichen Vorbehalt der Submittenten anerkennen zu wollen, weil voraussichtlich mit einem Ausstand der Steinbauer, Maurer und Zimmerer im kommenden Frühjahr zu rechnen sein dürfte. Demnach wollen die Stuttgarter Bauherren den Streik provozieren. — Die Arbeitnehmer werden jetzt schon zu diesem Vorgehen unermüdet Stellung nehmen. Hoffentlich gehen unsere Kollegen einmütig vor.

Aus dem preussischen Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung für 1905. Für das gewerbliche Unterrichtswesen ist der Betrag von 9376381 Mk. vorgesehen. 576513 Mk. mehr als 1904.

Königliche Baugewerkschulen weist der Etat folgende auf: In Königsberg i. Pr., Deutsch-Krone, Frankfurt a. O., Sretin, Posen, Breslau, Görlitz, Rattowitz, Magdeburg, Erfurt, Ebernforde, Ruenburg, Silbesheim, Burtheude, Winsten i. Westf., Görtz, Kassel, Idstein, Barmen-Eberfeld, Köln, Aachen, Rendsburg (Tiefbauerschule), die vom Staat übernommen werden soll.

Hierzu kommt die Baugewerkschule Berlin, die vom Staat und der Stadt zu gleichen Teilen unterhalten wird, zusammen 23 Schulen.

Die Direktoren an den königlichen Schulen erhalten 5400 bis 6600 Mk., 272 Lehrer 3600 bis 5700 Mk. und 69 Lehrer 2100 bis 4800 Mk. Gehalt.

Die Tiefbauerschule in Rendsburg wird verstaatlicht. Die Stadt übernimmt zu den Kosten der Unterhaltung der

Schule einen jährlichen Zuschuß von einem Fünftel der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben, aber höchstens 6000 Mk. jährlich, außerdem stellt sie das Schulgebäude mit Ausstattung und unterhält es.

Die Bauerschule in Berlin wird wesentlich vergrößert. Der Zuschuß des Staates beträgt 35877 Mk.; der Zuschuß der Stadt ebenfalls.

In Görlitz befindet sich auch eine Steinmetzschule.

**Die Gewerkschaftsbewegung im Kopfe eines Staatsanwalts.** Der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes in Bremerhaven war angeklagt, wie dem Vorwärts geschrieben wird, eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, die „zu politischen und sozialistischen Zwecken“ einberufen war, nicht angemeldet zu haben. Das Schöffengericht und die Strafkammer sprachen ihn und den mitangeklagten Birt frei, weil sich die Versammlung nicht mit „sozialistischen“, sondern mit sozialen Angelegenheiten beschäftigt hat. Die Verhandlung vor der Strafkammer erhielt noch eine besondere Würze durch folgendes komische Frage- und Antwortspiel: Staatsanwalt: Verfolgt der Metallarbeiter-Verband sonst politische Zwecke? — Angeklagter: Nein. — Staatsanwalt: Sind Sie nicht politisch organisiert? — Angeklagter: Es ist selbstredend, daß die einzelnen Mitglieder das Recht haben, sich politisch zu organisieren, wo sie wollen, und das auch tun — der Verband hat damit nichts zu schaffen, er betätigt sich nicht politisch. — Staatsanwalt: Ist nicht die Weisung an die Mitglieder ergangen, Schmalfeldt zu wählen; ich meine, etwa von Stuttgart? — Angeklagter: Nein! — Staatsanwalt: Hatte jeder freie Wahl? — Angeklagter: Ja! — Staatsanwalt: Wie? — Angeklagter: Ja! — Die Komit der Situation ist um so packender, als der Staatsanwalt seine Rolle für eine ernsthafte hielt.

Daß die Arbeiterkinder in frühester Jugend getauft und damit einer kirchlichen Gemeinschaft einverleibt werden, dafür treten natürlich unsere Unternehmer alle ein. Daß diese Jugend aber in den Lehrjahren sich gewerkschaftlich organisiert, damit man sie nicht als Helfer gegen Streikende benutzen kann, davon wollen Unternehmer, wie die Inhaber der Firma Frister, Engel u. Seegewaldt, zu Berlin-Ober-Schöneweide, nichts wissen. Diese Herren haben einen Ukaß an ihre Lehrlinge erlassen, in dem ihnen verboten wird, einem Lehrlingsverein beizutreten oder während eines Streiks mit Streikenden zu verkehren. Dieses Verbot ist ein prächtiges Pendant zu der Aufforderung an die Soldaten, eben auf Vater und Mutter zu schießen. Denn durch den Ukaß wird es den Kindern verboten, eventuell mit Vater oder Mutter zu „verkehren“, wenn diese streiken. Herr Seegewaldt ist Vorsitzender des Vereins Berliner Metallwarenfabrikanten, also ein Oberhaupt der Kühnemannner. Das sagt genug!

Schärding (Ober-Oesterreich.) Es wird uns berichtet, daß der Steinmetzmeister Johann Rütz aus Gernsbach in Baden hier anwesend war, um Steinarbeiter für den Odenwald anzuwerben. Ob es ihm gelang, wissen wir nicht. Sicherlich haben unsere Kollegen keine große Lust nach dem Odenwald, denn die Preise sollen dort sehr niedrig sein (das stimmt). Die Redaktion des Steinarbeiter und überdies gibt es in Deutschland genügend Steinarbeiter. Wahrscheinlich hat genannter Herr die Reise umsonst gemacht.

## Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

### Litterarisches.

Soeben ist das Taschenbuch für die Stein- und Zementindustrie für das Jahr 1905 im Verlage der Gebrüder Bornthwanger, Berlin SW. 11, Dessauer Str. 29, erschienen. Dieses 290 Seiten starke Büchlein in geschmackvollem Einband enthält eine Menge sehr interessanter Dinge, insbesondere für Bau- und Steinmetzmeister, Techniker und sonstige Interessenten. Sämtliche Reichsbehörden sind verzeichnet. Davon die Prüfungsamtslisten für Baumaterialien. Desgleichen sind die sämtlichen Bau- und Steinmetzschulen angegeben. Unter der Rubrik Fachzeitschriften vermissen wir allerdings unser Fachblatt, den Steinarbeiter, obwohl derselbe unter allen an Frage kommenden beruflichen Zeitungen die weiteste Verbreitung besitzt. Das Taschenbuch, dessen Preis 4.50 Mk. beträgt, enthält endlich noch ein informierendes Verzeichnis über die größeren Granitgeschäfte Deutschlands. Wir müssen betonen, daß das Verzeichnis mit sehr großer Sorgfalt ausgearbeitet ist.

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Mühlhausen i. Elsaß. Folgende Kollegen sind abgereist und ließen ihre Bücher in größter Ordnung zurück: Johann Seig, geb. 9. April 1885 zu Brumath in U.-Elsaß; Michael Pfriemer, geb. 7. August 1886 zu Brumath in U.-Elsaß; Daniel Fahrner, geb. 24. August 1885 zu Freudenstadt in Württemberg; Karl Hayer, geb. 5. Juni 1883 zu Wittensweiler in Württemberg; Rudolf Jöbler, geb. 29. August 1885 zu Hohenfingern; Anton Willenbücher, geb. 8. Mai 1877 zu Fachsenbach; Joh. Albert Kleinslein, geb. 10. Juli 1883 zu Mühlhausen i. Elsaß; Gottlieb Kray, geb. 7. September 1856 zu Neudorf i. Elsaß. Johann Alml, Kassierer.

### Adressen-Änderungen.

Münsterberg. Vorsitzender: L. Scheuring, Grenzstr. 14, II. Kassierer: Grafmann, Neubausen 7, part. Neubausen ist eine Zweigstraße der Bahnhofsstraße. In der Wohnung des Kassierers wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Mühlendorf. Vorsitzender: Peter Frik, Callenbachstr. 99. Kassierer: Peter Graf, Füllcher Str. 59, II. Die Reiseunterstützung wird vom 24. Januar ab beim Kassierer Graf ausbezahlt.

Mannheim. Vorsitzender: Johann Kirchner, T. 2, 15. Lübeck. Vorsitzender: Wilhelm Rachow, Schlumacherstr. 5/9. Kassierer: Ernst Rachow, Lützowstr. 19a. Gäßlicht bei Groß-Großen. Vorsitzender: Karl Schiller. Kassierer: Hermann Scholz.

### Quittung.

Eingegangene Gelder vom 9. bis 13. Januar 1905. Mansfeld, Beitrag 4.—; Berlin I, Eintrittsmarken 0.35, Protokolle 0.40; Lüneburg, Beitrag 1.20; Stralsund, Beitrag 1.—; Geisbacht, Beitrag 3.30; Walzenburg, Beitrag 3.40; Bomsdorf, Beitrag 4.50; Heidingsfeld, 4. Du. 13.40; Klitschdorf, 4. Du. 1.80; Oppach, Beitrag 168.—; Eintrittsmarken 2.50, 4. Du. 6.20; Berl, Beitrag 2.20, 4. Du. 0.90; Kiekersleben, Beitrag 80.24, Farbkissen 1.—; Danzig, 4. Du. 4.80; Braunschweig, Beitrag 1.70; Würzburg, Beitrag 2.50, Eintrittsmarken 2.—, Delegiertensteuer 0.50;

Brachweide, 4. Du. 6.—; Dessau (Frank), Beitrag 3.20; Pottsdam, Beitrag 64.—; Geisbacht 1.60, 4. Du. 14.70; Hierenberg, Beitrag 2.—; Kiel, 4. Du. 13.60; Klaus, Beitrag 3.20; Ploß, Beitrag 1.20; Scharfoldsdorf, Beitrag 5.10, Eintrittsmarken 7.80, Erlangsmarken 0.50; Altenhagen, Beitrag 56.—; Straßburg i. El., 4. Du. 44.60, Rest 3. Du. 0.20; Ohrsweiler, 4. Du. 6.60; Stendal, Beitrag 2.30; Riesa, Beitrag 60.60; Selb, Beitrag 128.—; Eintrittsmarken 6.50; Leimen, Beitrag 22.40, Eintrittsmarken 2.50, 4. Du. 7.80; Kappelrodt, Delegiertensteuer 0.50, Farbkissen 1.—, Rest v. Steinarbeiter 1.—; Heppenheim, Beitrag 56.—; Emden, Beitrag 9.05; Radolfzell, 1. Du. 1.20; Krefeld, Beitrag 2.30; Regensburg 2.40; Minden, 4. Du. 4.20; Ottenhöfen, Op. Ital. 0.75, Beitrag 78.94, Erlangsmarken 2.50, Eintrittsmarken 8.—, Delegiertensteuer 5.25. Felix Lange, Kassierer.

### Briefkasten.

Heppenheim. Aman. Drei Verbreiter des Fachblattes sind genannt, dabei fehlt aber die Angabe, wieviel wir von jeder Nummer senden sollen. Angabe sofort erwünscht.

Kornbach (Hannover). Pöhlbauer München, Galeriestr. 17. Nürnberg. Die Leute werden in der Liste gestrichen; extra veröffentlichten tun wir sie nicht.

Danzig. Euer Bericht sagt sonst nichts, als daß dem Kassierer Decharge erteilt und ein Vorband gewählt wurde. Wegen zu großer Inhaltlosigkeit übergeben wir den Bericht dem Papierkorb.

Benig-Madwin. Kommt Ihr mit 12 Sammelkarten im Jahre nicht aus, und das ist klar, nun, dann nehmt ihr eine 13. Bismarck 13 gibt auch 12. Für die betreffende Marke wird wahrhaftig noch Platz sein.

### Anzeigen.

## Striegau.

Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr  
Grosse öffentliche  
Steinarbeiter-Versammlung  
in der Bierquelle.

- Tagesordnung:
1. Quartals- und Jahresabrechnung.
  2. Wahl der Ortsverwaltung.
  3. Vortrag über: Sozialpolitik und Arbeiterorganisation. Referent: Stadtverordneter Paul Mitschke, Rixdorf.
  4. Diskussion und Verschiedenes.
- Kollegen, seid zu dieser wichtigen Versammlung zahlreich und pünktlich zur Stelle.
- Der Vorstand.

## Steinarbeiter des X. Gaus!

Auf Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, beruft unterzeichneter Gauleiter eine

Konferenz der Steinarbeiter  
in das Lokal zum Edelweiß in Ludwigshafen a. Rhein, Bredestraße, ein.

- Die Tagesordnung lautet:
1. Bericht der Gauleitung.
  2. Organisation und Agitation.
  3. Taktik bei Lohnbewegungen.
  4. Presse.
  5. Anträge, die durch die Tagesordnung nicht erledigt sind.
- Kollegen, die Wichtigkeit dieser Konferenz bedingt, daß jede Zahlstelle, trotzdem sie die Kosten der Delegation selbst zu tragen hat, vertreten ist.
- Anträge, sowie die Namen der Delegierten sind bis 10. Februar an uns einzureichen.
- Situation:berichte der einzelnen Orte sind schriftlich der Konferenz vorzulegen.
- J. A. des X. Gaus: Ignatz Kraft, Gauleiter, Mannheim U. 5. 7.

## Seebergen.

Sonntag, den 22. Januar, mittags 1 Uhr  
Kombinierte Steinarbeiterversammlung  
der Zahlstellen Gotha, Wandersleben, Seebergen u. Umgegend und Erfurt.

Tagesordnung: Tarifangel genheit.  
Zu dieser Versammlung sind sämtliche Kollegen obiger Zahlstellen verpflichtet, pünktlich zu erscheinen.

Der Einberufer.

## Prima Stahl für härteste Granite

pro 100 Kg. Mt. 62.—, empfiehlt unter Garantie  
Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.

## Todes-Anzeigen.

Am 31. Dezember 1904 starb unser Kollege, der Steinmetz

**Paul Hacka**  
im Alter von 33 Jahren 11 Monaten an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Sadiß.

Am 10. Januar starb unser Kollege, der Steinmetz

**Ernst August Schmidt**  
im Alter von 51 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Dresden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.